№ 661. Mittwoch, den 25. Juli 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rℓ. 15 Sgr., auswärts 1 Rℓ. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Danziger Zeitung.

Das Abonnement pro August und September beträgt in der Stadt 1 Rtl. 5 Sgr., per Post 1 Rtl. 7½ Sgr.

Bestellungen sind entweder an die Agenten in Bromberg, Elbing, Königsberg und Stettin oder direct zu richten an die Expedition.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Den früheren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Darmstadt, Kammerherrn und Geheimen Legations-Rath Grafen v. Perponcher-Sedlnitzky, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Neapel; und

den bisherigen Staats-Anwaltsgehilfen Evelt in Warendorf zum Staats-Anwalt bei dem Kreisgericht in Hechingen zu ernennen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Marseille, 24. Juli. Hier eingetroffene Berichte aus Neapel vom 21. d. melden, daß Garibaldi 8—10,000 Freiwillige bei sich haben soll und daß man dessen Ausschiffung erwarte. Volksgruppen schreien im Beisein königlicher Truppen: Es lebe Garibaldi! Noch etwa zehn Policisten sind getödtet worden.

Wien, 24. Juli. Die Abendausgabe der „Wiener Zeitung" theilt mit, daß gestern in Pesth neuerdings Ansammlungen von Volksmassen, etwa 7—800 Köpfe stark, in der Gegend des Zriny-Kaffehauses stattgefunden haben. Auf Aufforderung der bewaffneten Macht haben die Meisten sich stillschweigend entfernt. Die Säumigen, unter denen vier Handwerker, sind verhaftet worden. Um 10 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Wien, 24. Juli, Vorm. Der Kaiser ist heute Morgen 2 Uhr in Begleitung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Rechberg und des ersten Generaladjutanten nach Teplitz abgereist. Graf Rechberg wird von dem Ministerialrathe von Biegleben begleitet.

Dresden, 24. Juli. Eine telegraphische Depesche des „Dresdner Journals" meldet aus Teplitz vom heutigen Tage, daß der Kaiser von Oesterreich soeben 4 Uhr Nachmittags daselbst eingetroffen und festlich empfangen worden sei. Die Stadt war mit österreichischen, böhmischen, preußischen, sächsischen und bairischen Fahnen geschmückt.

Paris, 24. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage sind die Generale Dagostino, Nunziante, Detre und Scaletta nach Messina zurückgesandt worden. Die neapolitanischen Truppen haben Milazzo und Syrakus geräumt und werden auf Dampfern zurückgeführt.

Marseille, 23. Juli. Es ist der Befehl ertheilt worden zu einer gleichzeitigen Einschiffung von Truppen in Marseille, Toulon und Algier. Zwei Regimenter aus dem Lager von Chalons sind auf dem Punkte in Toulon einzutreffen. Das Reservegeschwader soll armirt werden.

London, 24. Juli. Die heutige „Morningpost" sagt, wenn die Nachricht von dem zwischen den Drusen und den Maroniten abgeschlossenen Frieden verfrüht sein sollte, so würden die Kräfte der Türkei hinreichend sein, die Drusen in Schranken zu halten. Die Pforte werde nicht in eine französische Intervention willigen. Eine Occupation Syriens würde endlos, wie die Roms werden. England und Frankreich werden sich mit einem maritimen Beistande begnügen müssen.

Die heutige „Times" meldet aus Neapel vom 22., daß der König von Sardinien ein Schreiben an Garibaldi richten werde, in welchem er fordern will, die continentalen Besitzungen des Königs von Neapel nicht anzugreifen.

London, 23. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiederte Russell auf ein desfallsige Interpellation Fergusons, England könne gegen die Sendung europäischer Truppen nach Syrien keine Einwendungen machen, da eine Convention von England, Preußen, Frankreich, Rußland und Oesterreich unterzeichnet worden sei. Welche Schritte die Pforte thun werde, sei noch nicht bekannt. Palmerston empfahl die Annahme des Kommissionberichts über die Landesvertheidigung, welche eine Ausgabe von 11 Millionen £ verursachen würde, die durch jährliche Abschlagszahlungen gedeckt werden solle. Palmerston sagte, Frankreich habe eine größere Armee und Marine, als zur Vertheidigung nothwendig sei.

Zur auswärtigen Politik der preußischen Regierung.

I.

Wenn die „Preußischen Jahrbücher" in ihrer politischen Correspondenz aus Berlin vom 1. Juli die Mittheilung machten, daß die russische Regierung den vergeblichen Versuch gemacht habe, den Herrn v. Schleinitz aus dem preußischen Ministerium zu verdrängen und einen andern Staatsmann, den sie nur kennzeichnen, nicht nennen, an seine Stelle zu bringen, so haben wir dieselbe Nachricht und zugleich den Namen des Herrn v. Bismark-Schönhausen als den von Rußland empfohlenen Minister-Candidaten schon einen Monat früher in der Hamburger „Reform" gelesen. Die Mittel aber, die Herr v. Bismark angewandt hat, um sich als Mitglied eines liberalen Ministeriums möglich zu machen, sind allerdings zuerst von den „Pr. Jahrb." in die Oeffentlichkeit gebracht worden. Wir sind in der Lage, ihre Angaben in dieser Beziehung als vollkommen richtig constatiren zu können. Schon im August v. J. hatten wir zu unserem nicht geringen Erstaunen aus dem Munde sehr charakterfester und im Uebrigen höchst scharfblickender Mitglieder der entschieden liberalen Partei vernehmen müssen, ja wir haben nach acht Monaten später dieselbe Meinung wiederholen hören, daß Herr v. Bismark unter allen preußischen Staatsmännern der einzige wäre, der an maßgebender Stelle eine kräftige Durchführung derjenigen deutsch-nationalen Politik empfehle, zu der allerdings auch Herr v. Schleinitz sich bekennt, zu deren Realisirung ihm aber die muthige Energie fehle. Man fügte hinzu, daß Herr v. Bismark zwar immer noch das hölzerne Eisen des feudalen Absolutismus für einen schönen Traum, aber eben nur für einen Traum noch halte, und daß seine Mark ihm erst dann ein Paradies erscheinen werde, wenn Potsdam und Berlin in Schutthaufen verwandelt sind, aber nur ein nimmer zu findendes Paradies. Er habe vor Antritt seiner Frankfurter Gesandtschaft die neidische Furcht der verschiedenen deutschen Höfe vor Preußens Größe und am Bundestage den unverwüstlichen Haß Oesterreichs gegen die hohenzollern'schen Emporkömmlinge durch unmittelbare Anschauung kennen gelernt, und er habe eingesehen, daß sein über den Horizont eines gewöhnlichen märkischen Junkers doch weit hinausblickendes specifisches Preußenthum nur dann sich geltend machen, nur dann eine dauernde Hegemonie in Deutschland erringen könne, wenn es durch liberale Institutionen des deutschen Volkes Freund, der deutschen Höfe Feind würde. Daß Herr v. Bismark, um die Ziele seines Ehrgeizes zu erreichen, es für zweckmäßig fand, nach dem demokratischen Radicalismus seiner Jugend (wenn die Studiengenossen in dieser Beziehung uns nicht falsch berichtet haben) und nach dem roth-reactionären Fanatismus seiner ersten Mannesjahre sich vor den Augen der Welt und besonders der liberalen Partei in dieses Justimilieu zwischen den alten Extremen hineinzuretten, war uns eben so erklärlich, wie der Glaube uns noch heute unerklärlich ist, den er bei manchem sachverständigen Manne fand. Weniger hatten wir begriffen, wie die Petersburger Zeitung schon am Ende des Jahres 1857 dazu gekommen war, derjenigen deutsch-nationalen Politik das Wort zu reden, die seitdem das Programm des preußischen Ministeriums geworden ist. Uns schien damals nur, daß der Verfasser der Petersburger Artikel so, wie er schrieb, nur schreiben konnte, wenn er es mit Preußen und Deutschland in der That ehrlich meinte. Dagegen waren wir von vornherein vollständig überzeugt, daß diejenigen, die den Verfasser veranlaßt hatten, solche Dinge gerade für die Petersburger Zeitung zu schreiben, keine andere Absicht hatten, als dem Prinzen von Preußen, dessen Regentschaft ja damals schon vorauszusehen war, durch das Eingehen in seine Ansichten und Absichten zu schmeicheln und dann zu seinem und Deutschlands Verderben ihn in ihre Netze zu ziehen. Jetzt freilich wissen wir, daß Herr v. Bismark die Petersburger Sympathien so an sich zu fesseln verstanden hat, daß gerade ihm die Fußtritte nicht gelten, welche die Kreuzzeitungspartei für ihre schließlich unwillkommen gewordenen Dienste von ihren russischen Patronen empfing. Wir wissen, daß es für Herrn v. Bismark ein sehr einfaches Mittel gab, dem Sturze seiner Partei am russischen Hofe zu entgehen, und daß dies in nichts Anderem bestand, als den kreuzritterlichen Haß gegen den Sohn der Revolution, gegen L. Napoleon, für einen überwundenen Standpunkt zu erklären und sich zum Verfechter der russisch-französich-preußischen Tripelallianz aufzuwerfen.

Wir müssen gestehen, daß Oesterreich Alles gethan hat, um Preußen in eine ihm feindliche Coalition hineinzutreiben und England so gut wie gar nichts, um in Preußen den einzigen Bundesgenossen zu gewinnen, mit dessen Hilfe es einer französisch-russischen Allianz einen erfolgreichen Widerstand leisten kann. Noch zuletzt hat es durch die krämerhafte Furcht vor materiellen Verlusten, die den furchtsamen Egoisten freilich immer näher an den gefürchteten Abgrund heranzieht, sich in eine Nachgiebigkeit in der savoyischen Frage hineinschüchtern lassen, die einen preußischen Staatsmann von cholerischem Temperament sehr leicht zu der feindseligsten Haltung verführen könnte. Nehmen wir dazu, daß die überwiegende Majorität der deutschen Mittel- und Kleinstaaten im Einverständnisse mit Oesterreich in dem kurzen Zeitraume, der seit dem Antritte der Regentschaft verflossen ist, gegen Preußen eine Reihe von Feindseligkeiten geübt hat, die auch wohl eine phlegmatische Natur zur äußersten Feindseligkeit reizen könnte, so dürfen wir es nicht eine ganz thörichte Berechnung schelten, wenn Frankreich und Rußland meinten, daß der ihnen günstig gestimmte Staatsmann den bisherigen Minister des Auswärtigen verdrängen würde, sobald er sich eben anheischig machte, mit rücksichtsloser Energie die mittleren und kleineren Staaten der preußischen Hegemonie zu unterwerfen.

Indeß, wie wir den bisher in die Oeffentlichkeit gedrungenen Berichten ergänzend hinzufügen, war eine erste, auf den Sturz des Herrn v. Schleinitz und die Erhebung der Herrn v. Bismark gerichtete Intrigue bereits im September v. J. an der klaren Einsicht und dem eben so ruhigen wie festen Willen des Regenten und seiner vertrautesten Räthe gescheitert. Aber der französische Imperator wie der russische Hof hatten ein zu starkes Interesse an der Beherrschung der preußischen Politik durch den ihnen so tief ergebenen Herrn v. Bismark, als daß sie es bei einem einmaligen Versuche hätten sollen bewenden lassen. Dennoch ist es uns bis jetzt noch unerklärlich, wie die Mitglieder dieser Verschwörung die Dreistigkeit (wir gebrauchen natürlich

---

† Fliegende Reiseblätter

von R. G.

Vom Main und Rhein.

(Fortsetzung.)

Es befindet sich in Frankfurt noch ein anderes historisch denkwürdiges Gebäude, welches dereinst bestimmt war, an Stelle des abgethanen deutschen Bundes ein Volksparlament in sich aufzunehmen: es ist die Paulskirche, im Revolutionsjahre 1848 zur Aufnahme einer deutschen Nationalversammlung hergerichtet, einst viel genannt, viel gepriesen und viel verlästert, hier die Ursache entsetzlicher Befürchtungen, dort der Grundstein für ungeheure Hoffnungen und Täuschungen, und zuletzt für Alle — ein Phantom, eine Fieberfantasie der deutschen Nation. Jetzt ist uns das Frankfurter Parlament eine mythische Erscheinung geworden, und wer die nüchterne Paulskirche heute betrachtet, wird sich nur mit Mühe in jene Zeit zurückversetzen können, in der hier einst so viel Geist, so viel Partheienhaß, so viel Kämpfe und schöne Worte vergeudet wurden, damit später wieder, wenn die Flammen ausgelodert, in dem Palais der Eschenheimer Gasse die Nachtlampe angezündet werde.

Zu welchen fürchterlichen Leidenschaften der dumme Pöbel auch durch die besten, redlichsten Bestrebungen gebildeter Geister sich verirren kann, daran werden wir auch hier in Frankfurt, namentlich in dem Bethmann'schen Museum, welches die berühmte Ariadne Dannecker's enthält, gemahnt, und zwar durch die Erinnerungen in Bild und Schrift, die hier dem Andenken Lichnowsky's und Auerswald's, der unglücklichen Opfer des nichtswürdigen Frankfurter Pöbels, gewidmet sind.

Ich erwähnte als des äußerlichen Merkmals einer großen Stadt der schroffen Gegensätze, die wir in dem glänzendsten Luxus einzelner Straßen der Stadt und hart daneben in dem tiefen Dunkel und Schmuz der ärmeren Stadttheile wahrnehmen. Es gewährte mir ein besonderes Interesse, das alte Judenviertel der Stadt zu durchwandern und einen Blick in die dunkelsten Schlupfwinkel der Armuth zu werfen. Hier durchschritt ich eine Gasse, welche bei ihrer ansehnlichen Länge doch nur etwa fünfzehn Fuß breit ist.

Es kostete zuerst eine kleine Ueberwindung hinein zu treten. Ein mattes Dämmerlicht ließ hier die hohen, aber meist durch die Zeit stark beschädigten und in dem Gebälk verfaulten Häuser in ihrer natürlichen Färbung noch dunkler erscheinen. Hier ist der alte Trödelkram von Frankfurt zusammengethan, alte Kleider, Geschirre und wurmstichige Bilder, Haus für Haus mit solchen dürftigen Emblemen vor der Thür gekennzeichnet. Aber nicht nur die verkäuflichen Gegenstände standen auf der Straße vor den Häusern, auch die gesammte Bewohnerschaft der langen, dunkeln Gasse schien auf der Straße selbst zu verkehren, obwohl alle erdenklichen unreinen Flüssigkeiten das ungleiche Straßenpflaster in kleinen Bächen durchrieselten. Hier war dereinst der Frankfurter Judenschaft ihr Wohnort angewiesen; hier übte die Grausamkeit des finstern christlichen Mittelalters den Juden im Entbehren, aber erzog ihn zugleich auch zum ewig spekulativen Dasein und zum tiefen Hasse gegen die christlichen Peiniger. Je lebhafter dies Gefühl beim Eintritt in die Gasse in mir war, um so mehr war ich überrascht, nicht die scharfen orientalischen Physiognomieen hier zu erblicken, die ich erwartet hatte; nur hie und da war ein jüdisches Weib oder ein alter Graubart zu sehen, aber diese waren weit in der Minderheit, und bald erkannte ich, daß der ehemalige jüdische Trödelkram jetzt zumeist der ärmeren christlichen Bevölkerung anheim gefallen war. Die Juden haben auch nicht mehr nöthig, sich hier in dem geheimnißvollen Dunkel zu verbergen, sie haben die alten Höhlen der Verbannung längst verlassen und wohnen stattlich an der Zeil, in der schönsten Straße der Stadt, wo die eleganten Equipagen auf breitem Damme zwischen den grächtigen Wohnhäusern und glänzenden Verkaufsläden dahinjagen.

Auf dem Main oder mittelst der Taunus-Eisenbahn kamen wir in einer guten Stunde nach Mainz, von südwärts dem ersten Glanzpunkt an den romantischen Rheinufern.

In die neue Welt der Gulden- und Kreuzer-Freuden waren wir schon vor Frankfurt eingetreten, der deutsche Zwiespalt, der dadurch in unserm Herzen angeregt ist, wird wieder beseitigt, wenn wir nur wenig Schritte auf der Schiffbrücke gethan haben, die über den Rhein von Castel nach Mainz führt, und wo uns zum erstenmale neben den dunkeln Röcken unser preußischen Krieger die weißen Röcke und blauen Hosen der österreichischen Soldaten begegnen. Hier durch die gemischte Besatzung wird die Frankfurter Theorie der deutschen Einheit zur That. Aber es ist eben nur die Fleisch gewordene Frankfurter Theorie. Es ist, wie wir überall erkennen, eine Mischung widerstrebender Elemente, und nur die dritte Parthei, der heitere Mainzer selbst, hat das Vergnügen bei einem „Schoppche" guten Weines

nur den höflichsten Ausdruck) haben konnten, den schon im Anfange des Frühjahrs bekannt gewordenen Vorschlag zu machen, nämlich den, daß Preußen an Frankreich das linke Rheinufer überlassen und dafür Norddeutschland bis zum Main annexiren solle. Freilich wurde die Existenz eines solchen Planes damals abgeleugnet; wir aber waren schon in der ersten Hälfte des April („Danz. Ztg." No. 576) in der Lage, nicht nur die Existenz desselben auf genügende Auctoritäten hin behaupten, sondern auch die Art und Weise angeben zu können, wie derselbe der preußischen Regierung insinuirt wurde. Fast zwei Monate später bestätigten die „Grenzboten" unsere Angaben, indem sie hinzufügten, daß nicht mehr untergeordnete Agenten, sondern daß seitdem auch Mitglieder der russischen Kaiserfamilie dem preußischen Hofe persönlich und wiederholt dies Ansinnen gestellt, und daß demselben, wie man sage, selbst einzelne preußische Diplomaten sich günstig gezeigt hätten. Endlich nennt die „Wochenschrift des Nationalvereins" vom 12. Juli die Herren v. Usedom und v. Bismark als die eifrigen Fürsprecher dieses, wie sich von selbst versteht, von Seiten des Regenten und seiner Minister mit dem äußersten Unwillen zurückgewiesenen Planes. Niemand wird in Abrede stellen, daß die beiden Gesandten, wenn nämlich die „Wochenschrift" nicht falsch berichtet ist, damit zwar nicht in juristischem, wohl aber in moralischem Sinne des Landesverrathes sich schuldig gemacht haben, und daß, wie die „Wochenschrift" sagt, die Nichtabberufung dieser Herren von ihren Posten in Frankfurt und Petersburg eine Unterlassung ist, „welche sich vielleicht noch weniger rechtfertigen läßt, als die Schonung, welche man gegen die Kreuzzeitungsmänner auf den Präsidentenstühlen und von dem Schlage eines Lindenberg beweist". Doch wir haben noch mehr zu sagen!

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Die „K. Z." bringt von hier die folgende officiöse Mittheilung: Die Zusammenkunft in Teplitz hat in der liberalen Presse die Befürchtung hervorgerufen, es könne dieselbe von Seiten Preußens Verpflichtungen, wie z. B. einer Garantie der italienischen Besitzungen Oesterreichs, zur Folge haben. Das berechnete Triumphgeschrei, welches die „Kreuz-Zeitung" erhob, als werde die Teplitzer Zusammenkunft nur den Sieg der von ihr verfochtenen Grundsätze zuwege bringen, trug noch dazu bei, solche Befürchtungen zu bestärken. Dieselben sind jedoch, wie wir Ihnen verbürgen können, völlig unbegründet. Die Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen, welche die nächste Ursache der Zusammenkunft in Teplitz ist, wurde durch die Thatsache herbeigeführt, daß beide deutsche Großmächte rücksichtlich der jetzt schwebenden Fragen der großen europäischen Politik durch den natürlichen Zug ihrer Interessen in einer übereinstimmenden Auffassung zusammentrafen. Beide traten dem Vorgehen des russischen Cabinets in Betreff der der Pforte unterworfenen christlichen Bevölkerungen entgegen. Beide sind gleichen Sinnes darin, den Zusammentritt der savoyischen Conferenz als nicht im europäischen Interesse und als nutzlos für die Schweiz zu betrachten, wenn Preußen sich auch nicht dem Einspruche Oesterreichs gegen die Theilnahme Sardiniens daran anschließt. Auch in Betreff der süd-italienischen Verwickelungen nähern sich die Anschauungen der Cabinette von Wien und Berlin, so gänzlich erfunden auch die Nachricht ist, die von einer beabsichtigten Intervention zu Gunsten Neapels wissen will. Preußen hat allerdings den Wunsch, daß es der neapolitanischen Regierung gelingen möge, ihre festländischen Unterthanen durch eine ohne Hintergedanken ertheilte und aufrichtig durchgeführte Verfassung zu befriedigen und auch Sicilien durch das Zugeständniß der Verfassung von 1812 auf der Basis der Personal-Union mit sich auszusöhnen. Die preußische Regierung glaubt, daß eine solche Lösung nicht bloß im europäischen, sondern am meisten im Interesse Italiens selbst ist, da ein Fortgang der Revolution die Leitung den Händen Sardiniens zu entwinden und die erneute Dazwischenkunft Frankreichs herbeizuführen droht. Das Märchen einer beabsichtigten Intervention der nordischen Mächte in den neapolitanischen Wirren widerlegt sich schon dadurch, daß dieselbe praktisch, gegen den Einspruch Frankreichs und Englands, gänzlich unausführbar sein würde. Rücksichtlich der Teplitzer Zusammenkunft ist es vor allen Dingen im Auge zu behalten, daß Oesterreich sie gewünscht hat, daß man preußischerseits daher die Eröffnungen Oesterreichs abwarten wird. Alle Gerüchte über eingegangene oder einzugehende Verpflichtungen Preußens sind gänzlich aus der Luft gegriffen.

Berlin, 22. Juli. (K. Z.) Es wird hier versichert, in dem eigenhändigen Schreiben des Kaisers von Oesterreich, welches den Wunsch nach einer Zusammenkunft desselben mit dem Prinz-Regenten aussprach, sei allerdings auch die etwaige gleichzeitige Einladung der Könige der deutschen Mittelstaaten angeregt gewesen, jedoch in der preußischen Antwort umgangen worden. Die Verständigung der beiden deutschen Großmächte wird auch wohl leichter bis zu einem vorläufigen festen Punkte gedeihen, wenn die Mittelstaaten fürs Erste nicht dabei vertreten sind. Aber das Haupt-Hinderniß der Verständigung dürfte in der Verblendung des österreichischen Cabinets liegen, das sich noch immer nicht entschließen kann, mit der nationalen Befreiung Italiens sich zu versöhnen, wenigstens als mit einer nicht zu ändernden Thatsache.

— **Berlin** soll, nach der „Köln. Ztg." nun endlich canalisirt, und damit einem schon lange gefühlten Uebelstande abgeholfen werden. Der Handelsminister hat den Geheimenrath Wiebe bereits mit den nothwendigen Vorarbeiten beauftragt, und dieser hat auch schon die gehörigen Einleitungen getroffen. Die in Paris und London bestehenden Straßen-Canalisationen dürften zum Muster genommen werden.

— Die Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen Universität wird an den Tagen des 14., 15. und 16. August stattfinden. Wie die „Neue Preuß. Ztg." hört, werden von Seiten der hiesigen Studirenden an sämmtliche deutsche Universitäten, mit Einschluß der von Zürich, Straßburg und Dorpat, Einladungen ergehen, Delegirte zu dem Jubelfeste nach Berlin zu senden. Die Summe, deren Bewilligung für die Festlichkeiten man nachsuchen will, ist auf 12,000 Thlr. veranschlagt.

Stettin, 24. Juli. Am Sonnabend, den 21. d. M., fand einer von den Knechten eines Bauern aus dem Dorfe Brunn bei Stettin auf einem Ackerstück ein Artillerie-Geschoß. Der Finder machte sich trotz der Warnungen der Uebrigen, welche sich alsbald zurückzogen, darüber her, den Zünder in dies Hohlgeschoß einzutreiben, was ihm bald trotz des Zünderkopfs gelang. Darauf steckte er ein Stückchen Schwamm an, legte dies ans Pulver und bläst wohl gar noch ein wenig, worauf sich plötzlich das ausgeschüttete Pulver entzündet, aber im Nu auch das Feuer dem Pulver im dicht dabei liegenden Geschosse mittheilt, solches zersprengt und den Finder lebensgefährlich beschädigt, indem ein Stück ihm ein Bein zerschmettert haben, ein anderes ihm in den Leib gedrungen sein soll. Das Geschoß war eine mit Sprengladung gefüllte, aus einem kurzen 24-Pfünder geschossene Granate, welche nicht getroffen und als Demontir-Geschoß mit starker Ladung den Kasten oder die Bekleidung einer Batterie zerreißen sollte, nun zu weit gegangen war, deshalb beim Suchen der Geschosse nicht aufgefunden werden konnte.

Wien, 21. Juli. Der „Schles. Ztg." wird geschrieben: Die schon vor einiger Zeit den kaiserlichen Offizieren gewordene offizielle Weisung, sich an öffentlichen Orten jedes Gesprächs über politische Gegenstände zu enthalten, ist nun auch allen Civilbeamten von Seiten des Ministeriums des Innern in sehr kategorischer Form und nicht ohne Hinweis auf die geheimen Organe der Polizei, welchen die bezügliche Ueberwachung zur Pflicht gemacht sei, eingeschärft worden. (Ob dies der Weg zu den großen Reformen ist, die alle Welt erwartet?)

— Die „Pesth-Ofener Ztg." schildert die Vorgänge in Pesth am 19. in nachfolgender Weise: „Nachdem vor Kurzem aus Anlaß eines improvisirten Fackelzuges durch unerlaubte Kundgebungen ernste Störungen der öffentlichen Ordnung vorgekommen sind, und im Verlaufe der letzteren Tage erneuerte Ausschweifungen auf öffentlicher Straße vorfielen, die ein Einschreiten der Behörden nothwendig machten, hat sich die Sicherheitsbehörde bemüßigt gesehen, einem gestern neuerdings improvisirten Fackelzuge entgegenzutreten. Von der Fünflerchengasse ausgehend, wurden die Veranstalter des Zuges von den einschreitenden Organen aufgefordert, sich ruhig zu zerstreuen, und mußten schon hier mehrere Renitenten verhaftet werden. Mittlerweile hatte sich, ungeachtet des Gewitterregens, am Ende der Hatvanergasse, in der Nähe des sogenannten Zrinyi-Kaffeehauses, eine große Menschenmenge versammelt, welche den wiederholten gütlichen Aufforderungen nicht Folge leistete und durch die requirirte Militär-Abtheilung zerstreut werden mußte. Es wurde hierauf noch aus den in der Nähe befindlichen Gast- und Kaffeehäusern, welche zu erneuerten tumultarischen Versammlungen hätten Veranlassung bieten können, das Publikum entfernt und die Localitäten gesperrt. Verletzungen fielen hiebei nicht vor und es ist überhaupt zu keiner Anwendung der Waffen gekommen. Gegen Mitternacht war durch dieses Einschreiten die Ruhe vollkommen wieder hergestellt" — Nach dem „Wanderer" ist um Mitternacht ein großer Theil der Verhafteten wieder entlassen worden.

— Die österreichische „Militär-Ztg." enthält eine ausführliche Mittheilung über ein „sich selbst ladendes Feuergewehr", dessen Erfinder der zeitlich pensionirte Hauptmann Edmund Pistotnik von Prohaska-Infanterie ist. Dieses neue Gewehr ist, wie die „Mil. Ztg." sagt, eben so stark wie das gegenwärtige Infanterie-Kapselgewehr, dagegen aber geringer an Gewicht und für acht (nach ferneren Experimenten bis auf sechszehn) Schüsse eingerichtet. Das Pulver beträgt nur 50 Gran per Schuß (beim Kapselgewehre 55) und dennoch ist die Tragfähigkeit stärker und die Sicherheit außerordentlich. Jede Patrone kann selbst zehn bis zwölf mal herausgezogen und immer wieder verwendet werden. Ein Versagen des Schusses ist nicht denkbar, selbst wenn die gefüllten Patronen im Wasser gelegen hätten. Der Rückstoß des Gewehrs ist scheinbar ganz vermieden und der Soldat kann ohne sich zu übereilen, in einer Minute 12 Schüsse machen. Die Handhabung des Gewehrs ist so einfach, daß der Rekrut in der kürzesten Zeit, ja selbst mit einem einzigen Unterricht vollkommen mit demselben vertraut wird. Alle schon vorhergegangenen Feuerwaffen können mit geringen Kosten nach der neuen Construction umgestaltet werden; außerdem fallen mehrere bisherige Bestandtheile, Piston, Kapseln, und deren Täschchen, die Schwanzschraube, der Ladstock und der Kugelzieher, weg. Hauptmann Pistotnik ist eben beschäftigt, auf hohen Auftrag nebst Infanteriegewehren nach demselben Systeme auch Cavalleriepistolen zu construiren.

England.

London, 22. Juli. Dem „Court Journal" zufolge wird die Königin von Osborne aus am 4. August die Reise nach Schottland antreten, in den Hochlanden jedoch nicht, wie gewöhnlich sechs Wochen, sondern nur etwa einen Monat zubringen. Von Schottland reist Ihre Majestät direct nach Berlin und von da nach Coburg, wo sie sich einige Tage aufzuhalten gedenkt.

— Der souveraine Fürst von Liechtenstein hat vorgestern, mit besonderer Genehmigung des Kriegs-Ministeriums, das Arsenal in Woolwich besucht und mehrere Stunden auf dessen Besichtigung verwandt.

Frankreich.

— Einer Depesche der „Deutschen Ztg." aus **Paris**, 24. Juli, zufolge war daselbst das Gerücht verbreitet, daß der König von Neapel entflohen sei.

Paris, 22. Juli. Eine Conferenz wird ohne Verzögerung in Paris zusammentreten, um das Ziel und die Mittel einer europäischen Intervention in Syrien festzustellen.

— Man hatte bereits gestern mit der Einschiffung der Truppen in Toulon begonnen und heute, am Sonntage, sollte damit fortgefahren werden. Allein die Operation wurde durch einen am Schlusse des gestrigen Ministerrathes von hier telegraphirten Gegenbefehl eingestellt und man wird sie erst nach Unterzeichnung einer Convention durch die Großmächte wieder aufnehmen. Herr Mory, der Unter-Militär-Intendant, der heute schon abgehen sollte, schifft sich erst morgen auf dem „Euphrat", der über Alexandria nach Beyrut geht, ein. — Der Kaiser soll den Marquis de la Greca, den außerordentlichen Gesandten Neapels, mit ganz besonderer Auszeichnung aufgenommen haben. Unter Anderem hat er ihn auch um die Ausarbeitung einer Denkschrift über die finanzielle Lage Neapels ersucht. Marquis de la Greca ist bereits über Calais nach London abgereist.

— Die Garibaldi'sche Anleihe von 100 Millionen ist nicht zu Stande gekommen, da die piemontesische Regierung ihre Bürgschaft verweigert hat.

— Der Kaiser und die Kaiserin werden ihre große Reise definitiv am 20. August antreten und 22 Tage darauf verwenden.

— Unter den Berathungen des gesetzgebenden Körpers waren die in Betreff des Kriegsbudgets höchst interessant. Der Marquis de Pierre gehörte zu den entschiedensten Gegnern desselben. Er behauptete, dieses Budget kostete nicht 445,000,000 Fr., sondern in der Wirklichkeit 1,341,348,000 Fr., wie sehr man sich auch über seine Behauptung wundern möge. Krieg, Kriegsgedanken, Kriegsmaterialien — in einem Worte Alles, was der Krieg gebracht habe und bringe, verschlinge vier Fünftel des ganzen Budget. Zunächst übersteige das Kriegs- und Marinebudget die Summe von 460 Millionen. Dazu seien die Interessen des unproductiven Werthes der Domaine und des Kriegsmaterials mit 168 Millionen hinzuzufügen. Die Zinsen der durch Kriege erzeugten Staatsschuld betrügen 372 und jetzt über 400 Millionen. Die Summe, welche Soldaten und Matrosen, wenn sie nicht unter den Fahnen wären, verdienen würden, könne nicht unter 150 Millionen geschätzt werden. Der Marquis de Pierre spielte dann auf die sich in ganz Europa zeigenden Kriegsbesorgnisse an und sagt:

„Sie fürchten Europa. (Er wurde von Seiten mehrerer Deputirten durch starke Verneinungen unterbrochen.) Ich erwartete diese Unterbrechung und hatte sie in der That provocirt. Nein, Frankreich fürchtet Europa nicht, wohl aber flößt Frankreich Europa Befürchtungen ein. Wenn Frankreich 600,000 Mann Soldaten unterhält, so thut es das nicht aus Besorgniß vor einer Invasion, und Europa ist vollkommen zu einer Unruhe berechtigt. Die Regierung möge ihre friedlichen Absichten durch eine große Verminderung des Heeres beweisen und nach Preußens Beispiel eine Landwehr von 400,000 Mann für den Fall eines fremden Angriffs einrichten."

— Gestern ist der „Almanach imperial" erschienen. Man bemerkt darin, daß die entthronten Regenten von Toscana, Modena und Parma ihre Stellung als Chefs von Zweigfamilien mit Angabe ihrer Thronbesteigung und in der Form, wie sie bei regierenden Fürsten gewöhnlich ist, erhalten haben. So ist dem Artikel „Spanien" die herzogliche Linie von Parma hinzugefügt und nicht gesagt, daß der Herzog zu regieren aufgehört hat. Es heißt: Robert I., Herzog von Parma, folgt seinem Vater 2c., und eben so wird wie früher die Regentschaft der Herzogin von Parma erwähnt. Dem Artikel „Oesterreich" folgt „Lothringischer Zweig": Ferdinand IV., Großherzog von Toscana in Folge der Abdankung vom 21. Juli 1859 Leopolds II. Die Diplomatie hat sich heute viel mit dieser Anordnung beschäftigt.

Italien.

Genua, 21. Juli. Man schreibt aus Neapel, daß am Hofe eine große Aufregung herrsche. — Man versichert, der König Franz II. habe die vollständige Räumung Siciliens anbefohlen. — In der Nähe von Melazzo sollen zwischen den Truppen des Obristen Medici und denen des neapolitanischen Obristen Bosco zwei Gefechte stattgefunden haben, doch ohne einen gewissen Erfolg.

Mailand, 20. Juli. Der „Perseveranza" zufolge wird die Abberufung Goyons von Rom für gewiß gehalten; dieselbe soll auf Veranlassung des Herzogs von Grammont erfolgen. Nachdem durch den bevorstehenden Abzug mehrerer französischen Truppenkörper die Garnison Roms auf eine Brigade reducirt wird, so dürfte das Commando dem französischen Platzkommandanten übertragen werden.

Dänemark.

Flensburg, 20. Juli. (Prß. Ztg.) Vor einigen Wochen wurde bei einer Festlichkeit der hiesigen Nicolai-Schützen-Gilde ein Toast auf den König, „das dänische Vaterland" u. s. w.

über die gemischte Ehe dieser Bundestruppen lachen zu können. — Das Lachen und das Singen ist nun überhaupt eine hervorragende Eigenschaft der Mainzer. Es fließt hier viel von französischem Blut den Leuten durch die Adern, und die Franzosen des benachbarten Elsaß haben die feste Ueberzeugung, daß Mainz noch einmal andere Uniformen sehen wird, als die preußischen, österreichischen und hessen-darmstädtischen. Die Mainzer selbst verhalten sich solchen freundschaftlichen Annäherungen gegenüber ziemlich neutral. Sie denken höchstens: Je nun, gar so übel war es in der französischen Zeit bei uns gerade nicht. Das Geschäft wird dabei auch berücksichtigt, und das war gut. Geschäftsmann ist der Mainzer freilich auch, wie der Frankfurter, aber er versteht es vortrefflich, seine Geschäftsstunden mit den heitersten Lebensfreuden abzukürzen; er macht zu Allem eine heitere, frohe Miene, und das Fest des Carnevals, welches gerade in Mainz die großartigsten Dimensionen annimmt, ist nirgends so wie hier der natürliche Ausdruck für die wirkliche Lebenslust, für das leichte Blut der Bevölkerung. Den Unterschied des deutschen Süden gegen den ernsteren, festeren und freilich auch dauerbaren Norden fühlt man nirgends lebhafter, wie hier.

Mainz ist bekanntlich überwiegend katholisch, aber selbst damit nimmt es der Mainzer nicht allzu ernst. Der großartige Hirtenbrief, den im vorigen Jahre der Mainzer Bischoff gegen die Frivolität eines großen Gesangvereins erlassen hatte, wurde ganz ungenirt verlacht und parodirt. Diese Frivolität, selbst auf katholischem Boden, hat der Mainzer auch mit dem großen Nachbar im Süden gemein. Ich glaube wohl, daß dem Mainzer bei all seinen guten Eigenschaften, die in dem öffentlichen Leben namentlich sich vortheilhaft geltend machen, doch jene hohen Tugenden fehlen, die gerade den Deutschen im Allgemeinen andern Völkern gegenüber charakterisiren. Wirkliche Vertiefung in Wissenschaften und Künste, Zuverlässigkeit und Treuherzigkeit, das sind nicht die Eigenschaften, die hier am südlicheren Rhein vorzugsweise zu finden sind, und der Norddeutsche, wenn er auch anfänglich sich von der lachenden Natur und den schnelleren Pulsschlägen der Süddeutschen angezogen fühlt, muß bei dauerndem Aufenthalt doch sehr bald Alles das vermissen, was gerade in seiner Heimath den Verkehr gemüthvoll, tiefer und solider macht. Trotz des schnelleren und leichteren Umganges fühlt er sich doch bald mit seinem Herzen voll Freundschaft und Treue allein. Er fühlt sich in einem fremden Lande; mag es auch seine Sprache sprechen, die Empfindungen und Anschauungen sind ihm hier fremde.

Vielleicht sind es auch die in und um Mainz noch vorhandenen Ueberreste aus der Römerzeit, welche uns die hier erwähnten nicht reindeutschen, wohl aber rheinisch-deutschen Eigenschaften begreiflicher machen. Ein vorzügliches römisches Ueberbleibsel ist der in den Festungswerken liegende sogenannte Drususthurm, der hier einst dem römischen Feldherrn von seinen Legionen errichtet wurde. Auch gilt Drusus als der Gründer von Mainz.

Aber ein Deutscher ward hier geboren, der nicht Städte gegründet, wohl aber eine neue Welt geschaffen hat: Gutenberg, dessen erzenes Denkmal (von Thorwaldsen) sich auf dem nach ihm benannten Platze befindet. An der Stelle, wo er geboren ward, befindet sich gegenwärtig ein stattliches Haus, welches einem reichen Mainzer Kaufmanne gehört. Eine Tafel im Hausflur erinnert uns an den welterschütternden Moment, da Gott zum zweitenmale sprach: Es werde Licht! — Auch das Haus ist zu sehen, wo Gutenberg die erste Druckerei einrichtete. Für Alles das, was seit den 400 Jahren in allen Ländern der Welt gedruckt worden ist, würde Gutenberg heute schwerlich noch die Verantwortung übernehmen, aber diese Stätte der ersten Schmiede für die Waffe des Geistes sollte das größte Heiligthum sein, das der Deutsche in seinen Reliquien großer Männer und Zeiten verehrt.

Mainz begnügt sich auch mit diesem einen Schatze, und es ist dies eine gute Seite der Stadt, daß sie den Fremden nicht mit allzu vielen Raritäten plagt. Außer dem Grabmal des altdeutschen Meistersänger Frauenlob in dem alten, aber höchst fantastisch und eigentlich styllos erbauten Dome wüßte ich nichts „Merkwürdiges" mehr zu nennen, es müßten denn die zwölf Bäume in der neuen Anlage sein, unter denen einst Schinderhannes mit seinen Raubgenossen hingerichtet wurde.

Von diesem dicht am Rheine gelegenen öffentlichen Garten hat man nach links hin den schönsten Anblick der Stadt. Und hinüber nach dem rechten Ufer sieht man nach dem kleinen Weinstädtchen Kostheim und dem benachbarten, nahe am Ausflusse der Mosel gelegenen Hochheim. Aber dorthin, rheinabwärts, beginnt das eigentliche schönste Rhein-Panorama mit den zahlreichen verfallenen Schlössern inmitten lachender Weinberge.

---

ausgebracht; der bei der Festlichkeit anwesende Rector der Gelehrtenschule, Simesen (ein Däne), der, wie die meisten dieser „liberalen“ Dänen, das Spioniren und Denunciren wahrscheinlich für ein sehr ehrsames Geschäft ansieht, glaubte bemerkt zu haben, daß ein Juwelier, Beyreis, so wie einige andere deutsche Bürger, bei dem Toaste auf den König und das „dänische Vaterland“ sich nicht gehörig erhoben und mitangeklungen hätten, und hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als bei der Behörde hiervon Anzeige zu machen, was allerdings nur mündlich geschah. Es kam in Folge dessen zu einer Untersuchung. Beyreis verschmähte es, durch demüthige Erklärungen sich weiteren Verfolgungen zu entziehen; vielmehr sprach er sich unumwunden über das Treiben der hiesigen dänischen Beamten aus, wobei er u. A. die Aeußerung that, sie seien „sammt und sonders Spione und Denuncianten.“ Diese Aeußerung wurde dem Könige, der bekanntlich jetzt hier auf Glücksburg residirt und Mitglied der genannten Gilde ist, hinterbracht. Der König that hierauf den Mitgliedern der Gilde durch den Oberpräsidenten privatim zu wissen, daß der Juwelier Beyreis ausgestoßen werden müsse; andernfalls werde er (der König) aus der Gilde ausscheiden. Gestern fand nun eine General-Versammlung zur Beschlußfassung über einen von Seiten des Vorstandes in diesem Sinne eingebrachten Antrag statt; trotz aller Machinationen der Beamten, die natürlich das Aeußerste aufboten, um die vom Könige geforderte Ausstoßung des ꝛc. Beyreis durchzusetzen, drangen sie indessen mit dieser Forderung nicht durch. Der Antrag erhielt allerdings eine Mehrheit von 49 gegen 31 Stimmen für sich; doch war es nicht die von den Statuten für diesen Fall vorgeschriebene qualifizirte Majorität von zwei Drittheilen. Sofort, nachdem das Resultat der Abstimmung proklamirt war, strich der Oberpräsident im Namen des Königs dessen Namen aus der Mitglieder-Liste; alsdann erklärten sämmtliche Beamte ihren Austritt aus der Gilde, und, nachdem dies geschehen, wurde die Gilde vorläufig für geschlossen erklärt, und man zweifelt nicht, daß die Regierung zu einer Auflösung der Gilde schreiten wird.

Rußland.

— Wie aus Warschau, 18. Juli, mitgetheilt wird, ist durch kaiserl. Ukas das bisher im Königreich Polen bestandene Tabaksmonopol aufgehoben und dafür, versuchsweise für sechs Jahre, eine Consumtionssteuer von Tabak und Cigarren eingeführt.

Danzig, den 25. Juli.

* [Zur Marine.] Man beabsichtigt am südlichen Ufer des Werftcanals den Bau eines großen Bootschuppens zur Aufbewahrung sämmtlicher Boote, nebst Helling zum Aufschleppen derselben auszuführen und liegt das Projekt bereits höherer Genehmigung vor. Der Schuppen, aus Bindwerk mit äußerer Bretterverkleidung, soll 199′ lang und 62′ tief werden, die lichte Höhe zwischen Fußboden und Balken 15′ sein. Das Gebäude soll mit der Langseite am Kanal stehen und die Aufschleppe gleichzeitig zum Abtrocknen und Reinigen der Boote benutzt werden, bevor diese unter den Schuppen kommen. Die Aufstellung der Boote wird derart bewirkt, daß die großen Boote stehen und die kleineren an die Sparrenbalken aufgehängt werden. Die Breite der Aufschleppe selbst ist gleich der Länge des ganzen Gebäudes, also 199 Fuß, während sie nach dem Wasser 36 Fuß lang ist. Durch diesen Bau wird dem Uebelstande abgeholfen, daß die Boote unter freiem Himmel Wind und Wetter ausgesetzt sind.

* Von der Königlichen Marine-Verwaltung sind Behufs Neubaues zweier Corvetten beträchtliche Quantitäten Holz theils schon angekauft, theils die Lieferungen bereits abgeschlossen und zwar mit den Firmen: Schiffsbaumeister Rickmers in Bremerhaven, Schiffsbaumeister Mitzlaff in Elbing, Holzhändler Lüders in Leipzig, Holzhändler Klinkreuth und Martens und Holzhändler Riesten in Hamburg. Es sind darunter Posten von 20,000, 6000 und 10,000 Cubikfuß.

** Die Corvette „Amazone“ ist gestern im hiesigen Hafen angekommen und wird mehrere Tage hier verbleiben.

** Der Direktor der Anhalter Bahn und Vorsitzende des Congresses deutscher Eisenbahnen, Hr. Fournier, und der Direktor der Ostbahn, Hr. Eggert, sind heute wegen mehrerer Vorbereitungen zu dem Anfangs nächster Woche stattfindenden Congresse hier eingetroffen, und kehren heute Nachmittag mit dem Schnellzuge nach Berlin resp. Bromberg wieder zurück.

** Neueren Nachrichten zufolge wird der Herr Handelsminister v. d. Heydt dem Congresse deutscher Eisenbahnen wahrscheinlich nicht beiwohnen, sondern der Hr. Oberpräsident der Provinz Preußen den Congreß eröffnen.

* Der landwirthschaftliche Verein in Zoppot veranstaltet auch in diesem Jahre eine Prämiirung von Mutterstuten, Rindvieh und Schweinen, und ist bereits die Einladung an die bäuerlichen Wirthe des Bezirks zur Theilnahme an diesem Thierschaufeste ergangen. Dasselbe findet Freitag, den 31. August cr., in Zoppot auf dem Marktplatze statt. Die Mutterstuten werden bei der Prämiirung in drei Colonnen getheilt, aus denen nach Tauglichkeit folgende Preise vertheilt werden: für die beste Stute 25 Thlr., für die zweite 15 Thlr., für die dritte 10 Thlr., für die vierte 5 Thlr. Bei der Prämiirung des Rindviehs kommen nur Thiere der hier bekannten Höherace zur Concurrenz; für den besten Bullen sind bestimmt 8 Thlr., für den zweitbesten 5 Thlr., für die beiden besten selbstgezogenen Ochsen je 12 Thlr., die zweitbesten zu 6 Thlr., für die beste selbstgezogene Stärke 6 Thlr., für die zweitbeste 3 Thlr. Zur Concurrenz bei der Prämiirung der Schweine wird jede Race zugelassen und erhält der beste Eber 4 Thlr., die beste Muttersau 4 Thlr., die zweitbeste 2 Thlr., alles eigene Zucht. Auch solches Vieh, das nicht mitconcurriren soll, wird angenommen, um den Markt zu vergrößern. Am Abend findet eine Verloosung verschiedener landwirthschaftlicher kleiner Geräthe statt, wozu Loose bei allen Vereins-Mitgliedern zu haben sind.

* Die „Friedensgesellschaft für Westpreußen“ wird ihre diesjährigen statutenmäßigen Versammlungen am 3. August und 20. September cr. im Saale der hiesigen Kunstschule abhalten.

* Dirschau, 24. Juli. Den zahlreichen Freunden des im Jahre 1855 hier verstorbenen Ingenieur Schinz, dessen Name unter den genialen Schöpfern des hiesigen Brückenbaues eine ehrenvolle Stelle einnimmt, und dessen biederer Charakter sich in allen Kreisen Anerkennung verschaffte, wird es angenehm sein zu erfahren, daß vor einigen Tagen der ihm von dem Ministerium dedicirte Grabstein, ein Granitblock mit entsprechender Inschrift, hier angekommen und bereits auf den Kirchhof geschafft worden ist, woselbst binnen Kurzem seine Aufstellung erfolgen soll. Der Verstorbene war ein geborner Schweizer, hat es aber verstanden, in seinem neuen Vaterlande bei Allen, die ihn kannten, eben so wie bei seiner Behörde, sich ein dankbares Andenken zu sichern.

☐ Thorn, den 24. Juli. Die generelle Ministerialverfügung, betreffend das Turnwesen, ist auch unseren städtischen Behörden zugegangen; in Folge dessen haben dieselben beschlossen, dem städtischen Turnlehrer für den Winter nach Berlin in die Central-Turn-Anstalt zu senden. Auch sind einleitende Schritte geschehen, um das bisher in unseren städtischen Mädchenschulen provisorisch betriebene Turnen den Winter hindurch zu üben.

Königsberg, 25. Juli. Se. Excellenz, der commandirende General der Infanterie, Herr v. Werder, hat am 23. eine längere Reise behufs Inspicirung der Truppen und Garnisonen seines Corpsbereichs angetreten, von welcher derselbe erst zum 7. August zurückzukehren gedenkt. — Der Herr Generaldirector der Steuern, Wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath von Pommer-Esche ist gestern von Berlin hier angekommen.

— Als ein Beispiel, wie practisch die Ostpreußen sein können, und wie wenig sie den Amerikanern nachgeben, wenn es darauf ankommt, sich einen ehrlichen Lebensunterhalt zu suchen, erzählt die „K. H. Z.“ Folgendes: Ein unverschuldet in Noth gerathener, im Uebrigen ehrenhafter, fleißiger und sehr geschickter Mann hat sich, um sich und die Seinen zu ernähren, in diesen Tagen dem Publikum unserer Stadt und Provinz angeboten als Kindererzieher oder Faßkellner, als Steinpapparbeiter oder Gepäckträger, als Fabrikaufseher oder Hausverwalter, als Kalligraph, Notenschreiber, Zeichner oder Bauaufseher, als Kastellan, Arrangeur von Volksfestlichkeiten oder dgl. m. Die „K. H. Z.“ kennt den Mann und weiß, daß er alles, wozu er sich verpflichtet, gut und gewissenhaft ausführen kann.

* Memel, 22. Juli. Die von dem 6. preußischen Sängerfeste aus Königsberg zurückkehrenden hiesigen Sänger wurden gestern von einer zahllosen Menge empfangen, die an den Ufern der Dange an deren Mündung ins Haff das die Sänger hierherführende Dampfboot erwartete. Kanonensalven, Instrumentalmusik und unzählige Willkommrufe begrüßten die preisgekrönten Sänger, und in festlichem Zuge wurden sie in ihr Vereinslokal unter Sang und Klang begleitet.

Mannigfaltiges.

— Lola Montez, Gräfin von Landsfeld, starb in New-York am 4. Juli an einem Nervenschlage.

— Da vielen unserer Leser die Größen- und Gewichtsverhältnisse des Riesenschiffes „Great Eastern“ nicht mehr gegenwärtig sein dürften, so lassen wir hier einige derselben folgen: Die Länge des Schiffes beträgt 692 Fuß, die Breite 83 Fuß, die Tiefe vom Kiel zum Deck 60 Fuß, der Durchmesser der Schwungräder 56 Fuß, der der Schraube 24 Fuß; das Gewicht des Schiffes mit allen Maschinen, Kohlen und voller Ausrüstung 26,000 Tons, die Kraft der Rädermaschinen 1000 Pferdekraft, die der Schraubenmaschinen 1600 Pferdekraft, die Zahl der Oefen 100. Das Schiff faßt 10,000 Mann mit einer Bemannung von 1200 Mann; das Gewicht eines jeden der acht Anker beträgt 140 Ctr., die Länge jeder Ankerkette 1000 Klafter.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 25. Juli. Aufgegeben 2 Uhr 23 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 50 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, unverändert			Preuß. Rentenbr.	94¾	94⅝
loco	50½	50	3½ % Wstpr. Pfdbr.	83¼	83
Juli-August . . .	46⅞	47	Ostpr. Pfandbriefe	85¼	85¼
August-September	46½	46½	Franzosen	132¾	132½
Spiritus, loco . .	18	18	Norddeutsche Bank	82¼	—
Rüböl	11⅚	11⅚	Nationale	61⅞	62¼
Staatsschuldscheine	85½	85⅝	Poln. Banknoten .	88	88
4½ % 56r. Anleihe	100¾	100¾	Petersburg. Wechs.	—	97⅛
5 % 60r. Pr. Anl.	105⅝	105¾	Wechselc. London	—	6. 17½

Fondsbörse matter.

Hamburg, den 24. Juli. Getreidemarkt. Weizen loco bei gutem Geschäft 2 Rthl. höher bezahlt; ab Holstein Juli, August, September 40, 42, 44 geboten. Roggen loco russischer 116 bezahlt, ab Ostsee stille. Oel Juli 26⅜, Oktober 26¾. Kaffee ruhig. Zink stille.

London, 24. Juli. Silber 61⅝ Wetter veränderlich. Consols 93¼. 1 % Spanier 39½. Mexikaner 20¾. Sardinier 83. 5 % Russen 108. 4½ % Russen 93½.

Hamburg 3 Monat . . . . 13 Mk. 5½ sh.
Wien . . . . 12 fl. 95 kr.

Der Dampfer „Anglo Saxon“ und „Adriatic“ sind aus New-York eingetroffen.

Liverpool, den 24. Juli. Baumwolle 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Produktenmärkte.

Danzig, den 25. Juli. **Bahnpreise.**

Weizen rother 126—131/32℔ nach Qualität von 87½/90—95 Sgr., bunter, dunkler u. glasiger 125/27—131/33℔ n. Qual. v. 90/92½—95/100 Sgr.; hell feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 130/2—134/5℔ von 95/100—105/106 Sgr.
Roggen 56—57 Sgr. pr. 125℔.
Erbsen von 53/55—58 Sgr.
Gerste kleine 107/8—110/112℔ von 44—47½ Sgr., große 112/14—116℔ von 47/50—52 Sgr.
Hafer von 29/30—31/2 Sgr.
Rübsen, nach Qualität von 85/90—95 Sgr. u. für ein kleines Pöstchen vorzüglich schöne Qualität bis 97½ Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: anhaltender Regen. Wind: N.

Auch unser heutige Markt zeigte sich in reger Kauflust für Weizen, und wenn das Geschäft auf einen Umsatz von 285 Lasten beschränkt blieb, so haben geringe Ausstellung und hohe Forderungen eine größere Ausdehnung desselben verhindert. Die heute bezahlten Preise sind fl. 5 auch fl. 10 gegen gestern höher zu notiren, und bewilligte man für 128/9℔ bunt fl. 572½, 129, 129/30℔ desgl. fl. 575, 580, 585, 130 und 130/1℔ bunt fl. 590, fl. 595, 130/1℔ bessern fl. 600, 132/3℔ hellbunt matt fl. 610, 132℔ feinbunt fl. 615, 133℔ fein glasig do. fl. 635.

Roggen ohne Umsatz. Inländischer mit 57 Sgr. pr. 125℔ zu notiren. In poln Waare kein Umsatz.

Weiße Erbsen fl. 330.

Rübsen heute gegen gestern matt; gute Waare brachte 94, 95 Sgr., abfallende und feuchte im Verhältniß billiger. Für ein Pöstchen außergewöhnlicher Qualität 97½ Sgr. bewilligt.

Spiritus ohne Geschäft.

* **Elbing**, 24. Juli. (Orig.-Ber.) Witterung: Am Sonnabend und gestern lange anhaltender und heftiger Regen, der die Roggenernte behindert. Wind: N.

Die Zufuhren von Getreide sind so gering, daß die Preise für die meisten Gattungen nur nominell so angenommen werden können, wie im letzten Bericht notirt. Die Zufuhren von Rübsen waren am Sonnabend sehr stark, in dieser Woche mäßig. Die Waare fiel zwar im Allgemeinen trockener als bisher, jedoch nicht frei von Schimmel und Auswuchs. Die Preise sind ziemlich unverändert geblieben, nur war ganz abfallende Waare noch schwerer als bisher verkäuflich. Von Raps sind auch schon einige Pöstchen in recht guter Qualität eingetroffen. Spiritus bei geringer Zufuhr höher bezahlt.

Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 128—132℔ 90—95 Sgr., bunt 127—130℔ 88—92 Sgr., — Roggen 58 Sgr. pr. 130℔, Gewichtsdifferenz mit ½ Sgr. pr. ℔ und Scheffel zu berechnen. — Gerste, kleine 100/110℔ 40—43 Sgr. — Hafer 70—80℔ 25—28 Sgr.

Erbsen, weiße Koch- 53—54 Sgr., Futter- 50—52 Sgr., graue 55—60 Sgr. Bohnen 55—60 Sgr.

Rübsen tadelfrei 92½ Sgr., trocken mit etwas Schimmel und Auswuchs 87—91 Sgr., geringere Waare 80—86 Sgr., ganz abfallend 70—79 Sgr.

Spiritus 19 Rthl. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 24. Juli. (K. H. Z.) Wind N. + 18. — Weizen mehr beachtet, hochbunter 132—34℔ 99 Sgr., bunter 130℔ 95 Sgr., rother 127—32℔ 92—97 Sgr. bez. — Roggen sehr gedrückt, loco 121—127℔ 50—56 Sgr. bez., Termine ohne Geschäft, 120℔ pr. Juli 50½ Sgr. Br., 49½ Sgr. Gd., pr. Juli-August 50½ Sgr. Br., 49 Sgr. Gd., 80℔ pr. September-October 51 Sgr. Br., 49½ Sgr. Gd., 50 Sgr. bez., pr. Frühjahr 1861 50 Sgr. Br., 49 Sgr. Gd., 120℔ pr. Mai-Juni 49 Sgr. Br., 47 Sgr. Gd. — Gerste behauptet, große 107—11℔ 47—49 Sgr., kleine 100—4℔ 39—43 Sgr. bez. — Hafer still, loco 75℔ 29 Sgr. bez. 50℔ pr. September-October 27½ Sgr. Br., 26½ Sgr. Gd. — Erbsen, Futter- 50—52 Sgr., graue 56—63 Sgr. bez. — Bohnen 56 Sgr. bez. — Leinsaat preishaltend, feine 116℔ 77½ Sgr., mittel 108℔ 66 Sgr. bez. — Rübsaat, Winter- 83—96 Sgr. nach Qual. bez. — Kleesaat rothe 7—13 Rthl. pr. Ctr. Br. — Leinöl 10 Rthl. pr. Ctr. Br. — — Rüböl 11⅚ Rthl. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 58—66 Sgr. — Rübkuchen auf Lieferung 40 Sgr. Br.

Spiritus den 24. Juli loco Verkäufer 19⅓ Rthl. ohne Faß; pr. Juli Verkäufer 20 Rthl. mit Faß, pr. August Verkäufer 20⅙ Rthl. mit Faß; pr. September Verkäufer 20½ Rthl. mit Faß; pr. Oktober Verkäufer 20 Rthl. mit Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 18 Rthl. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Stettin, den 24. Juli. (Ostsee-Ztg.) Witterung: warm und trocken. Wind: Süd.

Weizen anfangs höher, schließt niedriger, loco pr. 85℔ gelber Schlesischer 77—78½ Rthl. bez., Polnischer 81 Rthl. bez., 85℔ gelber pr. Juli 83⅜ Rthl. bez. und Gd., pr. Juli-August 83 Rthl. bez., Br. u. Gd., pr. September-October 81¼, 81, 80⅞ Rthl. bez. — Roggen flau und niedriger bezahlt, loco pr. 77℔ 46½, 46 Rthl. bez., Anmeld. 45¼ Rthl. bez., 77℔ pr. Juli 45¾, 45, 44½ Rthl. bez. und Br., pr. Juli-August 44 Rthl. bez. und Br., pr. August-September 44 Rthl. bez. und Br., pr. September-Oktober 44, 43½, ¾ Rthl. bez. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Winterrübsen loco 83 Rthl. bez., pr. September-October 84¾ Rthl. bezahlt.

Rüböl stille, loco $11\frac{11}{12}$ Rthl. Br., pr. Juli und Juli-August $11\frac{11}{12}$ Rthl. Br., pr. September-October 12 Rthl. bez. und Br.

Spiritus matt und niedriger, loco ohne Faß 18 Rthl. bez. und Br., pr. Juli-August und pr. August-September $17\frac{11}{12}$ Rthl. Br., pr. September 18 Rthl. bez. und Br., pr. September-October 17¾ Rthl. Br., pr. October-November 17⅚, 17¾ Rthl. bez. und Gd., pr. Frühjahr 16½ Rthl. Br.

Berlin, den 24. Juli. Wind: Süd-West. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 15° +. Witterung: schön.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 70—82 Rthl. nach Qualität. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 49—51 Rthl., do. Juli 48¾—48⅛—48¾ Rthl. bez. und Gd., 48½ Rthl. Br., Juli-August 47¼—46¾—47⅛ Rthl. bez., 47 Br., 46¾ Rthl. Gd., August-September 47—46½ Rthl. bez., September-Oktober 46¼—46—46⅛ Rthl. bez., 46¼ Br., 46 Gd., October-November 46—45½ Rthl. bez. und Gd., 45¾ Br., pr. Frühjahr 44¾—44¼ Rthl. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 38—43 Rthl. — Hafer loco 25—30 Rthl., pr. 1200 ℔ Juli 25 Rthl., do. Juli-August 24 Rthl. bez. und Br., do. September-Oktober 23¼ Rthl. bez., do. Oktober-November 23¼ Rthl. bez., pr. Frühjahr 23⅜—23⅛ Rthl. bez.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 11⅞ Rthl. Br., Juli 11⅚ Rthl. Br., 11¾ Rthl. Gd., Juli-August 11⅞ Rthl. Br., 11¾ Rthl. Gd., August-September 11⅚ Rthl. Br., 11¾ Rthl. Gd., September-October $11\frac{11}{12}$—11⅞ Rthl. bez., $11\frac{11}{12}$ Br., 11⅚ Rthl. Gd., October-November $12\frac{1}{12}$—12 Rthl. bez., Br. und Gd., November-Dezember $12\frac{5}{24}$—12⅛ Rthl. bez. und Gd., 12⅙ Rthl. Br. — Leinöl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10½ Rthl.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 18 Rthl. bez., Juli $17\frac{7}{12}$—$17\frac{5}{12}$ Rthl. bez. und Gd., 17½ Br., do. Juli-August $17\frac{7}{12}$—$17\frac{5}{12}$ Rthl. bez. und Gd., 17½ Br., do. August-September $17\frac{7}{12}$—$17\frac{5}{12}$ Rthl. bez. und Gd., 17½ Rthl. Br., do. September-Oktober 17½—17⅓—$17\frac{5}{12}$ Rthl. bez. und Br., 17½ Gd., Oktober-November 16½—16⅓ Rthl. bez. und Gd., $16\frac{5}{12}$ Rthl. Br., November-Dezember 16 Rthl. Br., April-Mai 16½ Rthl. bez.

In Mehl wurde zu unveränderten Preisen nur wenig gehandelt. Wir notiren für: Weizenmehl Nro 0. 4⅚—5⅙, 0. und 1. 4⅓—4⅚ Rthl. — Roggenmehl Nro. 0. $3\frac{7}{12}$—3⅝, Nro. 0. und 1. 3⅓—3½ Rthl.

Vieh-Markt.

Berlin, 23. Juli. (B.- u. H.-Z.) An dem heutigen Markt war das Geschäft in allen Viehgattungen ein recht lebhaftes. — Von Rindvieh waren 802 Stück eingetroffen und wurde die beste Waare mit 20 Rthl.; die zweite Qualität mit 18 Rthl., gewöhnliche Mittelwaare mit 13 bis 15 Rthl., ordinäre Waare mit 9—11 Rthl. pr. 100 ℔ bezahlt. Etwas, aber nicht viel, wurde zur Versendung nach Hamburg und dem Rhein angekauft. — Schweine befanden sich 1270 Stück hier; dieselben wurden sämmtlich verkauft und erzielte man für 100 ℔ beste feine mecklenburger Kernwaare 17 Rthl., für beste Waare Landschweine 14—15 Rthl. — Von den herangebrachten 13,400 Hammeln ging auch wohl ziemlich die Hälfte nach außerhalb, zum Theil nach Hamburg und nach Sachsen; was von fetter Waare vorhanden war, fand bald Käufer und wurde recht gut bezahlt. — Kälber hatten einen sehr guten Preis und war das Geschäft darin ein bedeutend besseres als am vorigen Montag.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 24. Juli. Wind: ONO.

Gesegelt:

C. F. Schultz,	Friedericke,	Sunderland,	Holz.
J. Brown,	Superb,	Dundee,	—
K. Schuring,	Hillechina,	Nantes,	—
R. Schneider,	Max,	Cork,	—
R. Fennega,	Johanna Bertha,	Amsterdam,	Getreide.
D. Zühlke,	Meta Elisabeth,	Falmouth,	Holz.

Nach der Rhede:

J. C. Westendorff, Carl v. Ritbeck.

Angekommen:

A. Lorentzen,	Apollo,	Flensburg,	Ballast.
F. Christensen,	Klinteberg,	Odensee,	—
M. Maybull,	Alß,	Sonderborg,	—
L. Bol,	Vr. Martha,	London,	Cement.
M. Tönnesen,	Emma Christine,	Mandal,	Heringe.
G. Eybe,	Königsberg (RD),	Königsberg,	Güter.

Den 25. Juli. Wind: ONO.

C. Kriegel,	Christian.	Antwerpen,	Schienen.
J. Möller,	Hebe,	Copenhagen,	Ballast.

Nichts in Sicht.

Thorn, den 24. Juli. Wasserstand: 4′ 6″.

Stromab: Lst. Schfl.

J. Klotz, B. Cohn, Wloclawek, Berlin, 22 30 Rübs.
G. Meyer u. C. Geiseler, J. Fogel, Plock, Stettin, 41 40 —
Ferd. Schreier, Buggenhagen, Polen, Danzig, 970 Balk. w. Holz.
C. Mayer, S. Natanson, Dobrzykowo, Danzig, 943 Ctr. Zucker.
B. Adler, Ulanow, Danzig, 1240 Balk. w. Holz.
Schmul Suskowicz, M. Zablodowski, Bialystock, Danzig, 825 Balk. w. Holz.

Summa 64 Last 10 Scheffel Rübsaat.

Fonds-Börse.

Berlin, 24. Juli.

Berlin-Anh. E.-A. 118 B — G.	Staatsanl. 56 101 B. 100½ G.
Berlin-Hamb. — B. 111 G.	do. 53 — B. 95
Berlin Potsd.-Mgd. — B. 133⅝ G.	Staatsschuldsch. 85⅞ B. 85⅜ G
Berlin-Stett. Pr.-O. — B 99½ G	Staats-Pr.-Anl. 116¾ B. 115¾ G.
do. II. Em. — B. 86⅛ G.	Ostpreuss. Pfandbr. — B 85 G
do. III. Em. 86¼ B. 85¾ G.	Pommersche 3½ % do. 88¾ B. 88¼ G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B 127½ G.	Posensche do. 4% — B. 100¼ G.
do. Litt. B. 117¾ B. 116¾ G.	do. do. neue, — B. 91 G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 133 B. — G.	Westpr. do. 3½ % 83¼ B 82¾ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 94½ B. — G.	do. 4 % 92 B. 91½ G.
do. 6. A. — B. 102½ G	Pomm. Rentenbr. — B 95¾ G
Russ.-Poln. Sch.-Obl. 85 B. 84 G.	Posensche do. — B. 93 G.
Cort. Litt. A. 300 fl. 94½ B. — G.	Preuss. do. 94⅞ B. 94⅜ G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 92¼ G.	Preuss. Bank-Anth. — B. 133 G;
Pfdbr. i. S.-R. 88 B. — G.	Danziger Privatb 85½ B 84½ G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 90½ G.	Königsberger do — B. 83 G.
Freiw. Anl. 101 B. 100½ G.	Posener do. — B. 77¾ G.
5% Staatsanl. v. 59. 106 B. — G	Disc.-Comm.-Anth 84 B. 83 G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 101 B 100½ G	Ausl. Goldm a5 Rthl. 108⅔ B. 108⅙ G

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 141⅞ B., 141⅝ G., do. do. 2 Mon. 141⅛ B., 140⅞ G. Hamburg kurz 150¼ B., 150 G., do. do. 2 Mon. 149⅞ B., 149⅝ G. London 3 Mon. 6 17⅝ B. 6 17⅜ G. Paris 2 Mon. 79 B., 78⅚ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 78⅜ B., 78⅛ G. Petersburg 3 W. 97¼ B., 97 G., Warschau, 90 SR. 8 T. 87½ B., 87¼ G. Bremen 100 Thlr. G. 8 T. 108 B. 107¾ G.

Aufruf zu Beiträgen
für
ein Denkmal auf dem Grabe Schill's.

Ihm ward kein Stein zum Gedächtniß gestellt!"

So sang klagend der ehrwürdige selige Vater Arndt schon vor 47 Jahren und — bis heute hat Deutschland dem Vorkämpfer für seine Freiheit, dem Bahnbrecher der Heldenzeit von 1813—1815, die Ehrenschuld nicht abgetragen. Bei der würdigen halbhundertjährigen Gedächtnißfeier seines Todes am 31. Mai 1859 zu Stralsund ward der Wunsch für ein Grabdenkmal Schill's wieder rege; die Unterzeichneten traten freudig zu einem Ausschusse für Errichtung eines solchen Denkmals zusammen. Durch den Reinertrag einer kleinen Schrift („Ferdinand v. Schill und die halbhundertjährige Gedächtnißfeier seines Todes in Stralsund. Mit Beilagen.") und durch sonstige Gaben sind zwar bereits über 400 Thlr. eingekommen, worüber in No. 25. der hiesigen Zeitung Rechenschaft gelegt worden; soll aber das beabsichtigte Grabdenkmal einigermaßen ein würdiges werden, so sind noch 500—600 Thlr. erforderlich. Daher die vertrauensvolle dringende Bitte an alle Vaterlandsfreunde, uns für den edeln Zweck Beiträge zukommen zu lassen.

Die verehrlichen Redactionen der gelesensten Deutschen Zeitungen werden die Güte haben, die eingehenden Beiträge gefälligst entgegen zu nehmen und uns zukommen zu lassen *). Jeder der Unterzeichneten ist gleichfalls bereit, Beiträge, namentlich durch Privatsammlungen zusammengebrachte, anzunehmen. Sowohl über diese Gaben, wie über das Denkmal selbst, soll seiner Zeit Bericht erstattet werden.

Der nun verewigte E. M. Arndt hat sich stets, selbst noch in seinem letzten Lebensjahre, für Ferdinand v. Schill verwandt. Ein Denkmal für denselben ist gleichsam ein Vermächtniß für den treuen Arndt. Das letzte seiner Gedichte (Ende Januar 1859 verfaßt) war der Gedächtnißfeier des von ihm hochverehrten Helden gewidmet. Wir schließen unsre Aufforderung mit der sechsten Strophe dieses Gedichtes:

Ja, als die Wucht von Schanden
Den Nacken Deutschlands bog,
Ist Einer aufgestanden,
Der stolz den Degen zog.
Als Viele wie Memmen erblichen
Und kutschten feig und still,
Ist Er nicht ausgewichen:
Sein Name klinget Schill:

Stralsund, im Julimonat 1860.

Francke, Rathsherr. v. Haselberg, Stadtbaumstr.
Lübke, Stadtbaumstr. Dr. Zober, Professor.

*) Die Expedition der „Danziger Zeitung" nimmt Beiträge zur Weiterbeförderung gern entgegen.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht
zu [8238]
Pr.-Stargardt, den 16. April 1860.

Das den Erben der Frau Majorin v. Ossowska gehörige, hieselbst unter der Hypotheken-Nummer 55 der Hufen belegene Grundstück, abgeschätzt auf 7531 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Büreau 3. einzusehenden gerichtlichen Taxe, soll am
23. November 1860,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreis-Richter Pannenberg theilungshalber subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Lehrerstelle.

An dem hiesigen Gymnasio ist zum 1. Oktober c. eine Lehrerstelle mit 500 Rt. Gehalt vacant. Lehrer, welche sich um dieselbe bewerben wollen, haben ihre Gesuche und Zeugnisse bis zum 22. August c. bei uns einzureichen.

Görlitz, den 22. Juli 1860. [9546]
Der Magistrat.

Die Verloosung
des von
Herrn Scherres
der
hiesigen Schillerstiftung geschenkten Bildes
findet
Donnerstag, den 26. Juli,
um 12 Uhr Mittags,
im Auditorium Nr. 1 der hiesigen Handels-Akademie (Hundegasse 10)
statt.
Der Vorstand.
Oswald Stein.

Tages-Anzeiger.
Mittwoch, den 25. Juli.

Im Petrischulsaale: Vortrag des Dr. Oldenburg.
Kutzbach's Garten. Concert.
See ad Brösen. Concert.
Weiß' Garten am Olivaerthor. Concert u. Feuerwerk.
Karmann's Garten. Concert und Feuerwerk.

Königliche Ostbahn.
Danzig.

Abfahrt.	Morgs.	5	U.	5	M.	nach	Berlin.
	"	9	"	—	"	"	Königsberg.
	Nachm.	3	"	4	"	"	do.
	"	5	"	12	"	"	Berlin.
	Abds.	8	"	26	"	"	Königsberg.
Ankunft.	Morgs.	8	U.	16	M.	von	Königsberg.
	Vorm.	11	"	29	"	"	Berlin.
	Nachm.	2	"	22	"	"	Königsberg.
	Abds.	7	"	32	"	"	do.
	"	11	"	58	"	"	Berlin.

Angekommene Fremde.
Am 25. Juli.

Englisches Haus: Stabsarzt Dr. Neubauer a. Landsberg a/W., Kreisrichter Frommer a. Reimannsfelde, Kaufl. Hepner a. Stettin, Köstner, Frank u. Beschütz a. Berlin, Schneider a. Bremen, Klug a. Bromberg, Rosmanith a. Paris, Deconom Neubauer a. Roitzch, Frau Gutsbes. Frisch u. Frau Ennulat a. Reimannsfelde.

Hôtel de Berlin: Rittergutsbes. v. Donemerski nebst Familie a. Hohndorf, v. Czarlinsky a. Charszi, Brauereibes. Schieferdecker a. Königsberg, Obergärtner v. Blitz a. Pelplin, Lieuten. Kelch a. Conitz, v. Grasco a. Braunsberg, Gymnasiasten Massow u. Engelhardt u. Lehrerin Frl. Fischer a. Thorn, Kaufl. Winkelmann und Moritz a. Berlin.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Pieper u. Herrmann a. Stettin, Baumeister v. Schuckmann nebst Familie a. Stralsund, Lehrer Fock a. Riesenburg.

Hôtel de Thorn: Reg.-Rath Rohloff n. Gem. a. Mainz, Consistorial-Rath Kretschmann. n. Gem. a. Cöln, Dr. phil. Wienrich n. Fam. u. Oberlehrer Dr. Schödler n. Gem. a. Berlin, Bau-Inspekt. Schmidt a. Dirschau, Rittergutsb. Bertram n. Gem. u. Rent. Ellenbogen n. Gem. a. Usedom, Kfm. Lentsch a. Frankfurt a. O., Kunst- u. Handelsgärtner Hummler a. Elbing, Bäckermeister Dewner u. Färbermeister Ginther a. Mehlsack.

Walter's Hotel: Kaufl. Markus a. Berlin, Levysohn a. Glogau, Rittergutsbes. Busse n. Gem. a. Plonkowka, Kirstein a. Semlin, Rent. Baumgarten a. Königsberg, Proviantmstr. Brachvogel a. Pillau, Ober-Lokomotivführer Frerichs a. Sorau.

Hotel zum Preussischen Hofe: Capt. Stumpf nebst Frau a. Memel, Kanfm. Deutsch a. Berlin, Frau Rent. Bosaner nebst Tochter a. Uscilug.

Hotel St. Petersburg: Rechnungsrath Knopmuß a. Marienwerder, Kaufl. Lenz n. Gem. a. Graudenz, Döthlaff a. Rothebude, Zimmermeister Hasse a. Küstrin.

Reichhold's Hotel: Seekad. Frhr. v. Egloffstern, v. Kull u. v. Zewsen von Sr. Maj. Corvette Amazone. Kfm. Mayersohn a. Culm, Gutspächter Schwaan a. Stoboy.

Hôtel d'Oliva: Apothek. Weise u. Sohn a. Schneidemühl, Kfm. Gräfenhain a. Leipzig. Postbeamt. Kretschmann a. Salzburg, Oek. Jalche a. Reckau.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Juni.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
24	6	335,59	15,2	NNO. schwach; bezogen und Regen.
25	8	334,10	13,0	NO. schwach; dicke Luft mit Regen.
	12	334,07	12,2	N. schwach; dicke Luft, viel Regen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.